



Thema: Ehemalige Heimerziehung

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

„Ich bitte die Betroffenen von Herzen für diese traurigen Ereignisse um Verzeihung. Gerade mit Blick auf den Anspruch, den kirchliche Einrichtungen an sich selbst stellen, ist es nicht nachvollziehbar, wieso Mittel und Instrumente genutzt wurden, die dem christlichen Menschenbild und christlichen Wertvorstellungen zutiefst widersprechen. (...) Ich bin erleichtert, dass nun eine Lösung gefunden wurde, die zentrale Anliegen ehemaliger Heimkinder berücksichtigt: das Bedürfnis nach Aussprache, der Wunsch nach Anerkennung, das Angebot von Beratung und therapeutischer Hilfe sowie finanzielle Hilfen für diejenigen, die sie brauchen.“

Pressestatement zur Veröffentlichung des Abschlussberichts des Runden Tisches Heimerziehung am 13. Dezember 2010

„Wir schätzen die gute Arbeit, die in der katholischen Heimerziehung zum Nutzen von Kindern und jungen Menschen geleistet wurde und heute noch geleistet wird. Umso mehr bedauern wir zutiefst, dass damals offenbar auch in katholischen Heimen Kindern und Jugendlichen Unrecht und seelisches und körperliches Leid angetan wurde. Kirchliche Organisationen haben in diesen Fällen dem christlichen Auftrag, Kindern und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und ihre Würde zu schützen, nicht entsprochen.“

Artikel „Auch wir wollen die Wahrheit wissen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung am 15. Juni 2009

Maßnahmen der Deutschen Bischofskonferenz

Die Deutsche Bischofskonferenz setzt sich seit über fünf Jahren mit der Problematik der Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren auseinander. Ihr geht es im Wesentlichen um die Anerkennung, dass Heimkinder auch in kirchlichen Einrichtungen viel Leid erfahren mussten, um die Entstigmatisierung dieser Personen und um ihre Rehabilitierung. Die Deutsche Bischofskonferenz will damit nicht die gute Arbeit gering schätzen, die in der katholischen Heimerziehung auch geleistet wurde und heute noch geleistet wird. Vorrangig ist es jedoch, einen wirkungsvollen Beitrag dazu zu leisten, dass diejenigen, die in katholischen Heimen Unrecht und seelisches sowie körperliches Leid erfahren haben, diesen Teil ihrer

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de
www.papst-in-deutschland.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Biographie aufarbeiten können, und dass die daraus entstandenen Belastungen für ihr weiteres Leben weitestgehend gemildert werden. Die Deutsche Bischofskonferenz will letztlich auch sich selbst Rechenschaft abgeben über eine Erziehungspraxis in katholischen Einrichtungen, die oft genug den Ansprüchen des Evangeliums nicht genügt hat.

Die wichtigsten Initiativen der Deutschen Bischofskonferenz waren und sind:

1. Runder Tisch Heimerziehung

Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich konstruktiv an der Arbeit des „Runden Tisches Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren“ (RTH) des Deutschen Bundestages beteiligt (Anfang 2009 – Ende 2010), insbesondere an der Entwicklung von Lösungswegen.

Wichtigstes Ergebnis: Der RTH hat die Gründung eines bundesweiten Fonds vorgeschlagen, in den Bund, Länder/Kommunen und Kirchen sowie betroffene Wohlfahrtsverbände einzahlen. Über eine Zentrale des Fonds sollen entsprechende Anträge auf Leistungen beschieden werden. Die Klärung der Leistungsvoraussetzungen soll in regionalen Anlauf- und Beratungsstellen in den Bundesländern erfolgen, die einen entsprechenden Antrag mit den dort getroffenen Feststellungen an die Zentrale des Fonds senden können. Der RTH hat für eine Summe von 120 Mio. Euro für die Ausstattung des Fonds votiert, die sich aufteilen in 100 Mio. Euro für einen „Fonds für Folgeschäden der Heimerziehung“ und 20 Mio. Euro für einen „Rentenersatzfonds“.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland, den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden und den Orden als erste ihre Bereitschaft ausgedrückt, den Lösungsvorschlag des RTH mitzutragen und die notwendigen Mittel bereitzustellen. Inzwischen haben auch die Bundesländer und der Deutsche Bundestag (07.07.2011) die Empfehlungen übernommen.

Die Deutsche Bischofskonferenz wirkt derzeit aktiv an der Umsetzung der Ergebnisse des RTH mit (seit Februar 2011).

2. Katholische Heimkinder-Hotline

Die Deutsche Bischofskonferenz hat im Januar 2010 gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband und den Orden die katholische Hotline für ehemalige Heimkinder eingerichtet.

Seit ihrem Start hatte die Hotline ca. 1.700 Gesprächskontakte mit rund 650 Personen (ca. 45 % weiblich und 55 % männlich). Der größte Anteil der Anrufenden (70 %) ist zwischen 50 und 70 Jahre alt. Etwa ein Sechstel von ihnen berichtet von sexuellem Missbrauch in einem katholischen Heim.

Die Heimkinder-Hotline ermöglicht es, die Biographien und Anliegen der Betroffenen besser kennenzulernen, um Aufarbeitung und Prävention so gut wie möglich leisten zu können. Sie diene auch als Vorbild für die Einrichtung der Hotline der katholischen Kirche für Opfer von sexuellem Missbrauch.

3. Gespräche mit Betroffenen

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Dr. Robert Zollitsch hat mehrfach persönliche Gespräche mit ehemaligen Heimkindern geführt, unter anderem im August 2009, im Oktober 2009 und im Oktober 2010. Die Unterredung fand in „offener und vertrauensvoller Atmosphäre statt“, sagte der Erzbischof nach den rund zweistündigen Begegnungen. „Wir haben einander zugehört, einander ernst genommen. Ich bedauere das damalige Unrecht im Namen meiner Kirche zutiefst. Die Erzählungen meiner Gäste haben mich sehr bewegt.“

4. Akteneinsicht

Die Deutsche Bischofskonferenz hat im April 2009 gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband und den Orden an alle katholischen Träger von Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe appelliert, die Anliegen ehemaliger Heimkinder konstruktiv aufzugreifen, sie bei der Aufarbeitung ihrer Vergangenheit zu unterstützen und ihnen insbesondere die Einsicht in sie betreffende Akten zu ermöglichen.

5. Forschung

Die Deutsche Bischofskonferenz hat 2007 gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland, den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden und den Orden die finanzielle Förderung eines Projektes an der Ruhr-Universität Bochum zur Erforschung der konfessionellen Heimerziehung in Deutschland zwischen 1949 und 1972 beschlossen.

Zentrales Ergebnis: Die konfessionelle Heimerziehung in der Nachkriegszeit war durch ein umfassendes Modernisierungsdefizit geprägt. Dies hatte mit eigenen Defiziten (Personal, religiöse Determination, bestimmte Strafmuster) und ungünstigen Rahmenbindungen (allgemeine Mangelsituation, schlechte Finanzierung, schlechte bauliche Situation) zu tun. Die konfessionelle Prägung war nicht ursächlich für die Strafpraxis in den Einrichtungen, sie hat jedoch teilweise begünstigend gewirkt.

Der Abschlussbericht des Forschungsprojekts ist am 24. Mai 2011 im Rahmen einer Pressekonferenz der Ruhr-Universität Bochum vorgestellt worden und wird im Herbst 2011 im Aschendorff-Verlag publiziert.

Weitere Informationen:

<http://www.dbk.de/themen/themen-heimkinder/> (auf Deutsch)